Nr. 237. Montag, 16. October 1893. 112. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlreform.

Eine neue Aera scheint angebrochen. Wie mit einem Schlage ist die gesammte politische Situation geändert. Das Denken und Fühlen ganz Oesterreichs ist ausschließlich der großen That des Cabinets Taaffe zugewendet: der Einbringung des Wahlreform-Entwurfes. Wer spricht heute von Trautenau, wer denkt an das böhmische Staatsrecht? Als Dr. Herold in gewohnten Kraftworten die Dringlichkeit für seinen Antrag auf Zurücknahme der Ausnahmsverordnungen begehrte, da glaubte man die längstvergessenen Melodien aus Münchhausens Horne zu vernehmen. Wie auf ein zauberisches Commandowort scheint all der Kram, der bisher dem österreichischen Staatsbürger als das Um und Auf des öffentlichen Lebens geboten wurde, in einer Versenkung zu verschwinden, und empor taucht eine große vitale, ganz Oesterreich in ihren Bann zwingende Frage, die actuellste der Gegenwart: die Wahlreform.

Noch ist kein Tag verflossen seit dem Bekanntwerden des Wahlreform-Entwurfes und schon äußern sich die merkwürdigsten Folgen des Ereignisses. Die Bande der Parteidisciplin scheinen zerrissen, vorgefasste Meinungen und engherzige Rücksichten fallen über Bord, und wir erleben das lange nicht gesehene Schauspiel, dass eine Regierungsaction einzig und allein vom sachlichen Gesichtspunkte und auf ihren inneren Wert hin geprüft wird. Am augenfälligsten tritt diese Wirkung in der großen deutsch-liberalen Residenzpresse zutage. Während ein Theil derselben dem Reformentwurfe offenkundiges und ablehnendes Misstrauen entgegenbringt, äußert der andere trotz manchen Bedenkens rückhaltlos seine freudige Zustimmung zu einer That, welche bestimmt ist, Millionen von Staatsbürgern die lange vorenthaltenen politischen Rechte zu gewähren, Millionen, welche sich bisher als zurückgesetzte Parias fühlten, mit der Verfassung zu versöhnen, neuen Elementen, neuen Bestrebungen den Zutritt zur Gesetzgebung zu öffnen, mit einem Worte, das öffentliche Leben Oesterreichs in vollendeten Einklang mit den modernen Strömungen der Gegenwart zu bringen.

Aber gerade dies, so wenden die Malcontenten ein, geschieht ja gar nicht, denn während der Reformentwurf der Regierung auf der einen Seite den radicalen Schritt fast bis zum allgemeinen Wahlrechte vollzieht, lässt er anderseits die Interessenvertretung bestehen, und vor allem dem feudalen Grundbesitze bleibt sein Wahlprivilegium gewahrt. Und dieselben Organe, welche sich bei dem bloßen Gedanken an das allgemeine Wahlrecht bekreuzigen, argumentieren weiter mit seltsamem Trotze: Wenn schon, denn schon. Wenn schon allgemeines Wahlrecht, dann auch Niederreißung aller Privilegien und aller conservativen Schranken! — Nun, dieses schmollende Jacobinerthum, das die eigene Angst betäuben will, wird sich hoffentlich bald legen. Gaf Taaffe aber darf diese Einwände leicht hinnehmen. Er hat niemals den Ehrgeiz besessen, Oesterreich dem wilden Radicalismus ans Messer zu liefern, er hat mit sorgfältiger Erwägung die conservativen Cautelen der December-Verfassung aufrechterhalten und war bestrebt, einen Ausgleich zu finden zwischen den unabweislichen Anforderungen der Gerechtigkeit und der Schonung des Bestehenden. Deshalb bleibt das Wahlrecht des Großgrundbesitzes und der Handeskammern intact, während anderseits der Gedanke verwirklicht wird, dass jeder österreichische Staatsbürger, der gewisse Garantien der politischen, intellectuellen und ökonomischen Reife bietet, den Zugang zur Urne haben soll.

Es ist aber auch eine offenkundige Entstellung wenn man jene Privilegien des Großgrundbesitzes und der Kammern, welche der Wahlreformentwurf erhalten will, als einen besonderen Schutz des reactionären Feudalismus und als die Hochburg aller deutschfeindlichen Bestrebungen hinstellt. Schmerling, der Schöpfer der December-Verfassung, der weder ein Feind der Deutschen, noch ein Staatsrechtler, noch ein ultramontaner Reactionär war, müsste sich im Grabe umdrehen, wenn er solche Argumentationen vernähme. Aber ein flüchtiger Blick auf unsere parlamentarischen Verhältnisse zeigt die Unwahrheit dieser Behauptungen im grellsten Lichte. Der Großgrundbesitz wählt 85 Abgeordnete. Sind das lauter Feudale und Clericale? In Böhmen gehören der Wahlkreis Pilsen des nichtfideicommissarischen Großgrundbesitzes mit vier Abgeordneten, dann zwei Abgeordnete des Wahlkreises Jungbunzlau der deutsch-liberalen Partei an; der Vertreter der Höchstbesteuerten in Dalmatien, ein italienischer Liberaler, steht der Linken sehr nahe; der niederösterreichische Großgrundbesitz wählt acht Abgeordnete, von denen sieben der Linken angehören, der letzte ihr nahe befreundet ist; der steierische Großgrundbesitz mit vier Abgeordneten, der kärntnerische und krainische mit zusammen drei Abgeordneten sind in der Hand der deutsch-liberalen Partei, von den neun Abgeordneten des mährischen Großgrundbesitzes gehören ihr vier an, die anderen — theils «Wilde», einer ein Mitglied des liberalen Centrums — stehen ihr nahe und zum mindesten nicht feindlich gegenüber; die drei Schlesier gehören zur Linken, ebenso zwei Abgeordnete aus Tirol, während die beiden anderen Vertreter des dortigen Großgrundbesitzes liberale Italiener sind, ebenso wie der Großgrundbesitzer aus Istrien. So sehen wir, dass von den 85 Abgeordneten des Großgrundbesitzes mehr als ein Drittel, nämlich 29, zur deutsch-liberalen Partei gehören, 10 ihr mehr oder minder befreundet sind — einer Partei, welche sich rühmt, die Repräsentantin des arbeitenden conservativ-liberalen Bürgerthums zu sein. Nun fasse man die Handelskammern ins Auge. Wien, Brünn und Reichenberg mit je zwei Mandaten, Linz, Leoben, Klagenfurt, Olmütz, Eger und Czernowitz mit je einem Mandate, also zusammen zwölf Mandate der Kammern gehören der Linken, der Grazer Abgeordnete ist just auch kein feudaler Reactionär, und was die Vertreter der Triester, der czechischen und der galizischen Kammern betrifft, so werden auch sie trotz nationaler Divergenzen in allen Fragen des Freisinns und in allen Lebensinteressen des besitzenden Bürgerthums an der Seite der übrigen Kammerabgeordneten zu finden sein. Fasst man dies zusammen, so ergibt sich, dass die deutsch-liberale Partei von den 106 privilegierten Mandaten nicht weniger als 41 ausschließlich besitzt und dass anderthalb Dutzend weiterer Vertreter in allen Fragen, welche die eigentlichen bürgerlichen Interessen berühren, ihr beizuzählen sind. Kann man also sagen, dass die beiden privilegierten Wahlkörper, die über die Hälfte hinaus in der Hand der liberalen Parteien sind, eine Hochburg der Reaction und des Feudalismus bilden? Und kann es den liberalen Partei-Organen ernst sein mit der Forderung, dass Graf Taaffe auch diese Cautelen, welche zugunsten des conservativen Freisinns, des Besitzes, der bürgerlichen Arbeit und Intelligenz aufgerichtet sind, hätte niederreißen sollen? Und hat Graf Taaffe, speciell vom Standpunkte des liberalen

Feuilleton.

Die Rundreise-Empfehlung.

Von Julian Weiß.

(Fortsetzung und Schluss.)

Mit meinem neuen Billet setzte ich die Reise fort, die jetzt nahezu vier Monate währte. Nach langen Kämpfen, die ich mit einigen habgierigen Wilden: Portiers und Bureaudienern zu bestehen hatte, fand ich endlich den Director der Kerzenfabrik, der mir ziemlich kühl entgegenkam.

«Dieser Redacteur molestiert mich immer,» sagte er zu meiner Begrüßung, aber er setzte glücklicherweise hinzu, dass er seine schlechte Laune mir gegenüber nicht auslassen wolle. Eine Anstellung könne er mir allerdings nicht geben, schon deshalb nicht, weil jetzt kein Posten frei sei, aber auch aus dem Grunde nicht, weil er für gewesene Soldaten nicht schwärme. Doch um mir entgegenzukommen, sei er bereit, ein Billet an seinen Collegen, den Director der alten Kerzenfabrik, zu schreiben. Das Wort «Billet» traf mich wie ein Peitschenhieb, aber ich lächelte todesmuthig, nahm die Karte und zog meine Straße weiter...

Mit welchen Hoffnungen hatte ich das erste Recommandationsbillet begrüßt und wie pessimistisch betrachtete ich jetzt das Blättchen Papier! Als ich wieder las, dass ich «auf das wärmste» empfohlen ward, wurde mir kalt. Wie ein gelähmter Araber hinkte ich zum zweiten Director. Dieser empfieng mich glücklicherweise sofort. Als er jedoch das Billet gelesen hatte, schrie er: «Welche Unverfrorenheit! Dieser Parvenü wagt es noch, mir jemand zu empfehlen! Pardon, mein Herr,» wandte er sich an mich, «alle Achtung vor Ihnen, aber alle Verachtung vor dem Director der neuen Kerzenfabrik. Dieser Mensch will eine Kerzenfabrik leiten und kann weder die Sechserkerzen von den Achterkerzen, noch die Millykerzen von den Stearinkerzen unterscheiden! Dieser Mensch bewegte sich noch vor einigen Tagen zwischen Unschlittkerzen und jetzt will er Petroleumkerzen fabricieren! Ich sage Ihnen, ich werde ihm das Licht ausblasen....»

Der Director zetterte eine Weile, dann beruhigte er sich und bat mich, ihm zu verzeihen, denn sein Groll gegen die neue Kerzenfabrik sei moralisch und sittlich begründet. Um mir zu beweisen, wie sehr er mich schätze, erklärte er sich bereit, mir ein Billet an einen seiner Freunde zu geben.

Diese neuerliche Zusage rief in mir jenes jammervolle Gefühl hervor, welches ich hatte, als ich zum erstenmale vom Pferde herab fiel und die Besinnung für einige Minuten verlor. Nach und nach erholte ich mich einigermaßen, und auf der Straße angelangt, besaß ich so viel Kraft, um die Karte zu lesen. Da standen wieder die schrecklichen Worte: «Ich empfehle dir Herrn .... auf das wärmste» und das Billet — o, welche Ironie des Schicksals! — war adressiert: an den Abgeordneten meiner Vaterstadt, an meinen einstigen Schulcollegen, von dessen Arbeitszimmer aus ich vor Monaten, mit dem ersten Billet versehen, meine Reise um die Welt angetreten hatte. Jetzt erwachte in mir die Ungeduld wie in einem alten Renner, der die Schlachttrompete wieder hört und ich sprengte zu meinem alten Freunde, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Leider konnte ich nicht sofort zu ihm gelangen. Im Vorzimmer warteten viele Leute. Einer nach dem andern gieng in das Arbeitszimmer des Abgeordneten, kehrte jedoch nach wenigen Minuten mit dem Billet in der Hand und einem glücklichen Lächeln auf den Lippen zurück. O, ich kannte dieses Lächeln so genau, wie dieses Billet.

Endlich wurde ich vorgelassen und ich sah ihn vor mir, wie einst, da ich noch mit Illusionen und Hoffnungen hiehergekommen war. Er lächelte wie einst und drückte mir die Hand wie einst, aber er erinnerte sich nicht mehr meiner Wenigkeit, denn ehe ich noch meiner Entrüstung Ausdruck verleihen konnte, schnarrte er wie eine Spieluhr, das «lieber Freund» stets deutlich betonend, Wort für Wort wie einst:

«Sie wollen eine Anstellung, lieber Freund? Mit tausend Freuden, lieber Freund. Ich werde Ihnen, mein lieber Freund, ein Billet an einen meiner Freunde, der Ministerialrath ist, geben und ich bin überzeugt, lieber Freund, Sie werden einen Posten erhalten ... Und, wie ehedem, nahm er eine Visitenkarte aus einer Lade seines Schreibtisches, auf welcher ich schon von weitem die grausamen Worte las: «Ich empfehle dir ...» steckte die Karte in ein Couvert und schrieb die Adresse darauf. Er empfahl mich wieder dem alten Ministerialrath mit dem alten Schnupfen und dem alten Taschentuch. Das war selbst einem Cavalleristen zu viel. Wie ein junger Hengst mit neuen Hufeisen stampfte ich den Boden.

«Herr,» schrie ich, «behalten Sie Ihre Rundreise-Empfehlungen. Ich habe bereits die Tour gemacht, und will nicht noch einmal von einem zum anderen geschickt werden. Ich reise nicht mehr «rund»; und will nicht mehr Ihr Narr und der Narr Ihrer Freunde sein!»

«Ist das der Dank für meine Recommandation?» fragte er mit einem traurigen Lächeln, und aus seinem Innern kam ein heiserer Ton, wie aus einer Spieluhr, die gebremst wird.

Bürgerthums, gar so freventlich gehandelt, wenn er, wie uns heute gelehrt wird, das allgemeine Wahlrecht «in unnatürlicher Weise auf die Interessenvertretung aufpfropfte?»

Uebrigens, wenn man diese Verbindung wirklich so monströs findet — gut, der Wahlreformentwurf der Regierung bietet ja reichliche Gelegenheit zu Verbesserungen, Erweiterungen und Umgestaltungen aller Art. Vielleicht erleben wir von jener Seite her, welcher die missvergnügten Journale angehören, einen Versuch, die Interessenvertretung völlig niederzureißen und das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht pour et simple einzuführen? Wir können zwar nicht recht daran glauben, aber consequent wenigstens wäre es. Bis dahin jedoch mögen jene tapferen Organe, denen die Vorlage zu wenig radical ist, denn doch erwägen, welch gemischten Eindruck es auf ihre deutsch-liberalen Parteigenossen aus dem Großgrundbesitze machen muss, wenn das Wahlprivilegium des Großgrundbesitzes so hingestellt wird, als ob dadurch ausschließlich der reactionäre Feudalismus conserviert würde. Uebersehen und ignoriert zu werden, macht niemandem Freude, und speciell der liberale Großgrundbesitz hat alle Ursache, empfindlich zu werden, wenn er, der ein Drittel aller Abgeordneten des Großgrundbesitzes darstellt, von den eigenen befreundeten Partei-Organen so schnöde hinwegescamotiert wird. Oder wollte man etwa gewaltsam die Aufmerksamkeit von der Thatsache weglenken, dass von den Abgeordneten der Linken 41 aus dem Großgrundbesitze und den Kammern herstammen? Wozu diesen Sachverhalt verschleiern? Welcher wahrhaft conservativ Gesinnte würde denn der Linken einen Vorwurf daraus machen, dass weit mehr als ein Drittel ihrer Mitglieder aus Trägern privilegierter Mandate besteht? . . . (Pr.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. October.

Im Abgeordnetenhause des Reichsrathes gelangte in der Freitagssitzung die Regierungsvorlage, betreffend die für Prag und Umgebung erlassenen Ausnahmsverfügungen, zur ersten Lesung. Es sprachen die Abgeordneten Eim, Dr. Bareuther und Dr. Slama, worauf Abg. Dr. Heilsberg im Namen seiner Parteigenossen eine Erklärung abgab. Sodann gelangten die Abgeordneten Biankini, Dr. Lueger und Dr. Graf Kaunitz zum Worte. Se. Excellenz der Herr Handelsminister überreichte einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des das Privilegienwesen behandelnden Artikels 16 des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn. Die Abgeordneten Dr. Baernreither und Genossen brachten den bereits besprochenen Wahlreformantrag ein. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Zu Beginn der Sitzung brachte Herr Engel wieder die schon von dem früheren Präsidenten, Dr. Smolka, erledigte Angelegenheit der Aufnahme czechischer Reden ins stenographische Protokoll aufs Tapet. Freiherr von Chlumecky wies das Ansinnen des Herrn Engel entschieden zurück, was auf den Jungczechenbänken den üblichen Entrüstungschorus wachrief. Dieser wiederholte sich, als der Präsident auf das weitere Verlangen des Herrn Engel, es seien die in czechischer Sprache gestellten Anträge ins Protokoll aufzunehmen, nicht eingieng. Es setzte eine erregte Discussion ab, worauf endlich zur Tagesordnung geschritten werden konnte.

Eine Budapester Zuschrift der «Pol. Corr.» kommt auf die Rede des Ministerpräsidenten Doctor Wekerle im Abgeordnetenhause zurück, in welcher er das Verhalten der Opposition gegenüber den Ansprachen des Monarchen in Boros-Sebes und Güns in schonungsloser Weise aufdeckte und constatiert, dass sich die volle Wirkung derselben, abgesehen von dem oratorischen Effecte, den sie im Hause hervorgebracht habe, erst später zeigen werde. Diese Rede habe die Einigkeit der liberalen Partei bedeutend gefestigt und zerstöre dadurch alle Hoffnung der Opposition auf eine Abbröckelung ihrer Gegenpartei.

Angesichts verschiedener Details der agrarischen Agitation, welche bei der Wahlbewegung in Preußen zum Vorschein kamen, klagte kürzlich die «National-Zeitung», dass «in politischer Hinsicht die Zügel völlig am Boden schleifen». Dazu bemerkt nun, ihren Inspirationen aus Friedrichsruh folgend, die Münchener «Allg. Ztg.», dass dies eine nothwendige und unvermeidliche Folge der Trennung des Reichskanzlerpostens vom Ministerpräsidium ist.

In Toulon traf das russische Geschwader ein, über dessen begeisterten Empfang der Telegraph bereits berichtet hat. Weitere Ovationen stehen noch bevor, denn der commandierende Admiral Avellan wird mit seinen Officieren auch einen Ausflug nach Paris unternehmen, wo rauschende Festlichkeiten vorbereitet sind.

Die Pariser Münzconferenz sprach sich am 10. d. M. principiell zugunsten der Forderung Italiens auf Nationalisierung seiner Scheidemünze aus, doch bleibt die Art der Ausführung noch zu bestimmen. Die Schweiz und Belgien sind gegen die von Italien beabsichtigte Emission von 30 Millionen Lira-Noten.

In Russland betragen die Rückstände an directen Steuern gegenwärtig über 110 Millionen Rubel. Der St. Petersburger Correspondent der «Frankfurter Zeitung» schreibt die Hauptschuld an diesem Uebelstande der unzweckmäßigen Eintreibung der directen Steuern zu.

Die Eröffnung des bulgarischen Sobranje wird gegen Ende dieses Monats erfolgen. Die Zahl der Abgeordneten ist um die Hälfte vermindert worden, doch die Parteistellung derselben ist bei den Neuwahlen die nämliche geblieben, da im ganzen Lande fast nur Anhänger Stambulovs gewählt wurden, während die die Opposition nur wenige Sitze erobert hat.

Das Cabinet Gladstone hat endlich doch in den Reihen der eigenen Partei einen passenden Vicekönig von Indien gefunden. Graf Elgin, ein verhältnismäßig junger Pair der liberalen Partei, ist dazu ernannt worden. Auf politischem Felde hat er sich bis jetzt nicht ausgezeichnet, obwohl er in Gladstone's Ministerium von 1886 Bautenminister gewesen ist. Sein Vater, ein hervorragender Diplomat und Staatsmann, wurde 1862 Vicekönig von Indien, starb aber, nachdem er den Posten kaum ein Jahr bekleidet hatte. Lord Elgin dürfte sich als entschiedener Gegner einer allzu activen Politik in Asien erweisen.

Der nordamerikanische Senat hat nach einer fünfzehn Stunden währenden Sitzung einen Antrag zugunsten der freien Silberprägung abgelehnt. Der Ausgang scheint unzweifelhaft, da sich die Silbermänner in kläglicher Minderheit befinden. In der Geschichte der Vereinigten Staaten wird diese Sitzung des Senats nicht bloß ihrer Länge, sondern auch ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung wegen denkwürdig bleiben.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Kaiser als Waidmann.) Aus Gödöllö vom 12. d. M. wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser hat auf der gestrigen Jagd ein prachtvolles Exemplar eines Wildschweines erlegt.

— (Burg Runkelstein.) Aus Bozen wird dem «Boten für Tirol und Vorarlberg» geschrieben: Wie bereits mitgetheilt worden, kam durch die Großmuth Sr. Majestät des Kaisers die von Allerhöchstdemselben mit großem Kostenaufwande restaurierte Burg Runkelstein im Sarnthale in den Besitz der Stadt Bozen. Aus Anlass dieses äußerst freudigen Ereignisses gedenkt man hier eine würdige Festlichkeit zu veranstalten, um die Besitznahme des kaiserlichen Geschenkes in patriotischer Weise zu feiern. Man spricht z. B. von der Veranstaltung eines «Winzerfestes» auf Runkelstein mit Musik, Gesang und Volksspielen.

— (Rectorsinauguration an der Universität.) Die Inauguration des neuen Rector magnificius der Wiener Universität, Hofrath Professor Dr. Gustav Tschermak, wird am 26. d. M., 12 Uhr mittags, im großen Festsaale der Universität stattfinden. Nach Erstattung des Jahresberichtes durch den Prorector Hofrath Professor Ludwig hält Hofrath Tschermak die Inaugurationsrede.

— (Der Väter Segen.) Der alte Dumas ist seinem nunmehr auch ergrauten Sohne immer noch ein köstlicher Nährvater. Von den 300 Bänden, die Alexander Dumas' Vater zusammengeschrieben hat, werden einige immer noch stark begehrt; alljährlich werden immer noch etwa 10.000 Exemplare des «Trois Mousquetaires» und 5- bis 6000 «Monte Christo» abgesetzt. Im ganzen bezieht Alexander Dumas aus den Verlagsrechten der väterlichen Leihbibliotheksbände immer noch das runde Sümmchen von 30- bis 40.000 Francs jährlich.

— (Explosion eines Luftballons.) Aus Rom wird berichtet: In den See-Alpen unweit der französischen Grenze ist ein Luftballon explodiert, mit dem der Turiner Fabrikant Charbonnet, dessen junge Frau und ein Freund aufgestiegen waren. Charbonnet wurde getödtet, seine Frau und der Freund sind schwer verwundet.

— (Dauerhaft.) Schuhsohlen aus Stahl ist die neueste Erfindung eines Ingenieurs im Walzwerke der Königin-Marienhütte bei Zwickau i. S., der auch bereits für alle Länder ein Patent erworben und eine Fabrik zur Verwertung errichtet hat. Die Stahlsohlen sollen trotz des festen Materiales sehr leicht und bequem zu tragen sein.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Martel'schen Höhlenfahrten am Karste.

△ Der bekannte Höhlenforscher Herr E. A. Martel aus Paris hat zum Behufe von Studien über das Karst-Phänomen im Monate September d. J. abermals den Karst besucht. Er war durch das französische Unterrichts-Ministerium mit einer diesbezüglichen Mission betraut worden und fand von Seite des hohen österreichischen Ackerbauministeriums eine ausgiebige Unterstützung dadurch, dass ihm der in Höhlenangelegenheiten wohlerfahrene Forstinspections-Adjunct Herr Wilhelm Putick als Begleiter beigegeben wurde. Als Centralstation, von

---

«Ich danke Ihnen für Ihre hektographierten Visitenkarten,» lärmte ich und warf das Billet auf den Schreibtisch. «Sie und alle anderen betrachten die Recommandations-Visitenkarten wie das Handwerksbuch eines frhrenden Gesellen. Jeder schreibt seinen Namen hinein und ist froh, wenn der Arbeitsucher so rasch als möglich verschwindet. Jeder will gefällig scheinen, aber niemand will es sein, jeder will großthun, dabei aber nichts thun . . .»

«Genug, lieber Freund,» sagte der Abgeordnete ängstlich, als er sich nach und nach von seinem Erstaunen erholte.

«Genug? . . . «Lieber Freund?» antwortete ich, «o nein, ‚lieber Freund,' nicht genug, denn seit sechs Monaten, ‚lieber Freund,' eile ich mit ihrem niederträchtig combinierten recommandierenden Rundreisebillet wie der ewige Jude umher . . .»

«Vergessen Sie nicht, dass Sie bei mir sind,» surrte er.

«Wollen Sie damit sagen, dass ich nicht bei mir bin?» kreischte ich außer mir.

«Ich will nichts anderes sagen, als dass Sie undankbar sind, da ich Sie meinem Freunde, der Ministerialrath ist, empfehlen wollte . . .» wimmerte er.

«Ich empfehle Sie und Ihren Freund, der Ministerialrath ist, auf das wärmste dem Donnerwetter,» donnerte ich.

«Ich empfehle . . . . . .» hauchte er, wie eine verklingende Spieluhr . . .

«Empfehlen Sie mich nicht weiter, denn ich empfehle mich jetzt endlich selbst,» schrie ich so laut, dass er zitternd in seinen Sessel fiel, und — damit empfahl ich mich auch.

Die Wahrheit im Dunkeln.

Von **Leo Hildeck.**

(Schluss.)

Wenn du zwischen ihm und mir zu wählen hättest —? fragte er fast athemlos, als hienge wirklich seine Zukunft von ihrer Antwort ab. Sie schwieg. Sie hörte ihre eigenen Worte noch in sich und um sich nachhallen.

Siehst du — siehst du — du fürchtest dich vor der Lüge! fuhr er bebend vor Aufregung fort. Wenn du zwischen uns zu wählen hättest — keinen Augenblick würdest du dich besinnen, nach dem zu greifen, was dir seit Jahren als das Ziel deiner Träume vorgeschwebt hat. Bilde dir doch nicht ein, dass der Verstand dich bestimmen würde! Du kannst nur dem Gefühl folgen. O — ich kenne dich besser, als du glaubst! Allerdings — klüger wäre es, den zu wählen, den das Schicksal dir ohnehin gegeben hat. Ich — was ich bin — du weißt ja nicht, was in all den Jahren mit mir vorgegangen ist, in denen du mich und mein Leben zu kennen glaubtest. Ich bin nur eine Ruine von allerlei Gefühlen und Gefühlchen. Ich weiß nicht einmal, ob ich dir treu sein könnte, und trotzdem gönne ich dich diesem Manne nicht, diesem — Pardon! Ich war und bin nicht glücklich — werde es auch nie sein. Und dann — weißt du, was ich glaube? Niemand wird mich so lieben, wie du mich geliebt hast.

Nein — niemand, sagte sie leise, und athmete tief auf.

Du bist viel besser und glücklicher als ich . . .

O nein — nein . . .

Anna, sagte er mit gebrochener Stimme, wenn ich — mein Leben nochmals von vorn an beginnen könnte . . .

Draußen erklang die Schelle, und im selben Augenblick öffnete sich mit leisem Geräusch, das trotzdem Gustav und Anna emporschrecken ließ, die Zimmerthür. Ein gelber Lichtschein drang ein, das Mädchen erschien mit einer Lampe und stellte sie auf den Tisch. Dann zog sie die dreiarmige Gaskrone herunter, zündete die drei Flammen an und trug die Lampe wieder hinaus.

Verwirrt blickten Anna und Gustav einander an, scheu und ernüchtert. Was der jungen Frau zuerst auffiel, war das dreifache Glanzlicht, das die sich spiegelnden Gasflammen auf Gustavs beginnende Glatze malten. Diese Glanzlichter schienen die dünn gewordene Schonung von Haaren gänzlich zu ignorieren, die sich als schmale Halbinsel vom Hinterkopfe gegen die Stirn zu erstreckte, denn durch die einzeln stehenden Haare schimmerte ungeniert die glattgespannte Kopfhaut mit dem dreifachen Lichtreflex.

Und Gustav sah Anna's vom Weinen verschwollene Augen und die leichtgeröthete Nase, die sie mit dem Batisttüchlein bearbeitete, und sein Blick überflog das fremde, modern möblierte Zimmer mit der aufdringlich neuen Ausstattung — für ihn ohne jede Bedeutung, ohne Erinnerungen. Und beide schämten sich, dass sie so viel gesagt hatten, ja, es schien beiden, als hätten sie mehr gesagt, als wahr und berechtigt sei. Anna war es, als ob jene Augen, die so nüchtern durch den goldenen Nasenklemmer blickten, ihre Seele nackend gesehen, und sie begriff nicht, wie sie sie so hatte preisgeben können.

wo aus die Ausflüge gemacht wurden, diente das hiefür sehr günstig gelegene Adelsberg, wohin auch die Martel'sche Ausrüstung dirigiert worden war.

Am 14. September kam Herr Martel in Begleitung des Herrn Regierungsrathes Kraus aus Wien in Adelsberg an, und gleich am 15. begannen die Expeditionen mit einer Fahrt auf dem unterirdischen Poiklaufe vom Tartarus bis zur Otoker Grotte. Am Nachmittage wurde noch die Pivka jama bis zum ersten See besucht sowie die Rouglovka und der Naturschacht im Magdalenaberge sowie die Crna jama besichtigt. Nach dieser ersten Recognoscierung wurde am 16. ein Vorstoß auf dem noch unerforschten Theile des Poiklaufes, von der Otoker Grotte aus, stromabwärts gemacht, wobei das zerlegbare Boot aus imprägnierter Segelleinwand, welches Herr Martel mitgebracht hatte, vortreffliche Dienste leistete. In diesem Boote fuhren die Herren Martel und Kraigher. Der Vorstoß gelang bis auf etwa 1000 Meter weit, dauerte aber wegen der Schwierigkeit der Fahrt von morgens bis 10 Uhr nachts. Sonntag den 17. wurde zu Wagen nach dem herrlichen St. Cantian bei Rakek gefahren, woran sich das Ehepaar Martel und die Herren Putick und Kraus sowie die aus Triest gekommenen Höhlenforscher Parze, Müller, Marinitsch und Nowak betheiligten, welche Herrn Martel diese typischen Einsturzerscheinungen demonstrierten. Am 18. wurde unter Puticks Leitung die Kleinhäusler Grotte in ihren beiden Armen befahren, woran sich die Herren Martel, Putick und Müller betheiligten, und am 19. wurde die großartige Graf-Falkenhayn-Höhle und die Sauglöcher und Höhlen am Nordrande des Planinathales besucht.

Die wichtigste Expedition fand am 20. statt. An diesem Tage wurde durch den Schlund im Magdalena-Berge eingestiegen und durch die Poikhöhle bis zu jener Stelle vorgedrungen, wo am 16. umgekehrt werden musste. Dadurch ist also der Poiklauf auf mehr als drei Kilometer sichergestellt. An diesem Tage wurde auch das Martel'sche Telephon in Anwendung gebracht, welches sich als sehr praktisch erwies. Von der neuen interessanten Entdeckung wurde Se. Excellenz Herr Graf Falkenhayn telegraphisch verständigt.

Am 21. wurde der Zirknitzer See, am 22. die Adelsberger Grotte mit sämmtlichen Nebengängen besucht. Am 23. wurde die Rekahöhle bei St. Cantian befahren, und Sonntag der 24. war dem Studium der Schmidl'schen Aufnahme des Adelsberger Grottenrevieres gewidmet, deren Original sich derzeit in Verwahrung des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes Marquis von Gozani befindet. Eine wichtige Untersuchung fand am 25. statt, nämlich jene der Foiba von Pisino, über welche nun genauere Daten gesammelt werden konnten.

Dienstag den 26. wurde nach Triest gefahren, und am 27. nach Divača zum Besuche der dortigen Schlünde und Höhlen. Donnerstag wurden noch einige Höhlen im Adelsberger Reviere besucht, wie die leider arg devastierte und wenig bekannte Jama na poti und die Crna jama nach eingetretenem Hochwasser. Am 29. verließ Herr Martel Adelsberg, um seine Studienreise nach Dalmatien und Montenegro fortzusetzen.

Der Erfolg des Aufenthaltes des französischen Gelehrten ist ein bedeutender gewesen und wird in doppelter Richtung auch fortwirken, denn erstens sind die gemachten Entdeckungen wichtig für die Erforschung der Hydrographie von Krain und zweitens haben unsere rührigen einheimischen Höhlenforscher neue Behelfe kennen gelernt, welche die Lösung schwieriger Aufgaben bedeutend erleichtert. Die Einführung der zerlegbaren amerikanischen Boote bei den krainischen Höhlenforschungen wird nicht lange auf sich warten lassen.

— (Sitzung des k. k. Landesschulrathes am 30. September 1893.) Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke mit, welche Mittheilungen genehmigend zur Kenntnis genommen wurden. In Erledigung der Tagesordnung wurden ernannt: für die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Mariafeld der definitive Lehrer in Haselbach, Felix Nagu, für die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Grahovo die definitive Lehrerin Francisca Stepischnegg, für die zweite Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Oberloitsch der definitive Lehrer in St. Martin bei Littai, Karl Matajic, und für die Lehr- und Leiterstelle der einclassigen Volksschule in Stockendorf der bisherige Nothschullehrer in Reichenau, Franz Maurin. Wegen grober Verletzung der Disciplin wurde ein Schüler des Staats-Obergymnasiums in Laibach local ausgeschlossen. Zwei Recursen wegen verweigerter Aufnahme in das Staats-Obergymnasium in Laibach wurde Folge gegeben. In mehreren Disciplinarfällen wurden die entsprechenden Entscheidungen getroffen. Dem Professor am Staats-Obergymnasium in Laibach Dr. Heinrich Gartenauer wurde die dritte Quinquennalzulage zuerkannt.

* (Deutsches Theater.) Das günstige Urtheil des Publicums über die bisherigen Leistungen des vielseitigen Darstellers Herrn Emil Höfer wurde durch die vorgestrige durchaus sympathische Wiedergabe des «Kean» bestätigt und verstärkt. Das alte französische Stück mit seinen handgreiflichen Bühneneffecten und romanhaften Unwahrscheinlichkeiten bietet in der so ausgiebig aus- und abgenützten Paraderolle des «Kean» ein fast zu Tode gehetztes Steckenpferd — allen Schauspielervirtuosen. Wir müssen jedoch von vornherein anerkennend betonen, dass es Herrn Höfer weniger darum zu thun war, Effect zu machen und seine Person durch abgebrauchte Kunststückchen in den Vordergrund zu drängen, denn er befliss sich einer natürlichen, ungezwungenen, von Humor getragenen Sprache und eines gleichen Spieles. Das Publicum, etwas zahlreicher wie bei den vorangegangenen Vorstellungen anwesend, spendete diesmal ohne Widerspruch, zu dem auch keine Veranlassung vorlag, reichen Beifall und lohnte die gute Darstellung nach jedem Actschlusse durch wiederholte Hervorrufe. Es liegt in dem Charakter des Stückes, dass der Dichter neben seinem Paradehelden den übrigen Personen nur unbedeutende Rollen zugewiesen und nur die Anna Damby etwas ausgiebiger bedacht hat. Fräulein Jenbach entledigte sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Publicums, und auch die sonstigen Darsteller ergänzten gut das Ensemble. Die bisherigen Schauspiel-, Lustspiel- und Possenaufführungen ergeben folgendes Resultat: die männlichen Darsteller entsprechen bis auf das Fach der Väter den Anforderungen eines guten Provinztheaters, sie wurden daher auch vom Publicum einhellig acceptiert. Entsprechen die neu engagierten Damen, die das Publicum in den nächsten Tagen zu beurtheilen Gelegenheit haben wird, in der gleichen Weise, gelingt es ihnen, die Gunst des Publicums rasch zu erringen, so ist gegen das Ensemble dieses Theiles der deutschen Bühne nichts einzuwenden, es muss im Gegentheil zugestanden werden, dass die Besetzung der einzelnen Fächer des Schau- und Lustspieles besser und vollständiger, wie jene der Vorsaison ist. J.

— (Concert.) Für das am nächsten Donnerstag in der «Tonhalle» stattfindende Concert der k. k. Hofopernsängerin Frau Georgine v. Januschowsky-Neuendorff gibt sich reges Interesse kund. Ueber die Leistungen der Künstlerin entnehmen wir einer Kritik der «Presse»: Gestern sang Frau v. Januschowsky ohne vorangegangene Probe die Elisabeth in «Tanhäuser». Alle Erwartungen, zu welchen die ersten Gastrollen der trefflichen Künstlerin berechtigt hatten, wurden auch in dieser Wagner-Rolle erfüllt. Mit ihrer schwungkräftigen, in den oberen Regionen so leicht und frei anklingenden Stimme hob sich Frau Januschowsky ohne Anstrengung über das Ensemble des zweiten Aufzuges. Die lyrischen Theile der Rolle wurden warm und weich, mit zarter Empfindung gesungen; besonders schön die herrlichen Worte: «Und als Ihr nun von uns gegangen . . .» Es war eine Freude, Wagners Elisabeth wieder einmal von einer eminent musikalischen Künstlerin, welche nie in ihren Intentionen stecken bleibt, dargestellt zu sehen. Das Spiel der gastierenden Sängerin ist immer zielbewusst, aus dem Gefühl geleitet, von Kunstverstand gestützt und von Routine geglättet. Aus dem Beifall der Hörerschaft, welche schon am Vormittag alle Plätze des Hauses aufgekauft hatte, klangs wie im «Tanhäuser»: «O bleib', bei uns sollst du verweilen . . . — Die «Montagsrevue» schreibt über «Fidelio»: Frau v. Januschowsky ist durch und durch musikalisch, jede Phrase gab gestern Zeugnis davon. Alles ist von musikalischer Empfindung getragen und von innerer Wärme erfüllt. Frau von Januschowsky hat die Leonore durchwegs edel gestaltet, und sowohl ihr Gesang wie die vornehme Darstellung und die ausgezeichnet gesprochene Prosa schlagen niemals in die gemeine Theaterwirkung über. Was sie gab, war durchwegs vom hohen Geiste Beethovens erfüllt, schön und dabei natürlich wie alles wahrhaft Gute in der Kunst. Die Künstlerin ist den verschiedenen Sängerinnen und Darstellerinnen der Leonore, die wir in den letzten Jahren an unserer Hofoper zu sehen bekamen, weit überlegen. Das Publicum lohnte den Genuss, den ihm Frau v. Januschowsky bereitet hat, mit stürmischem Beifalle. Auch die Kritik der übrigen Blätter ist einig über die vornehme Künstlerschaft und über den Wohlklang des schönen Organes. Vormerkungen auf Sitze nimmt Herr Karl Till, Spitalgasse, entgegen. —t.—

— (Schuleröffnung in Grahovo.) Das umgebaute und bedeutend vergrößerte Schulhaus der zweiclassigen Volksschule in Grahovo bei Zirknitz wurde am 12. d. M. feierlichst eingeweiht und sodann seinem Zwecke übergeben. Diese erhebende Feier, zu der Schulfreunde von nah und fern erschienen waren, nahm folgenden Verlauf: Nach dem Anstimmen des Veni sancte in der Pfarrkirche wurde das stattliche und schön ausgeführte Schulhaus von dem hochw. Pfarrdechante Herrn Franz Kunstelj aus Zirknitz unter Assistenz dreier Geistlichen eingeweiht, worauf sich die Schuljugend, die Festgäste sowie die Collaudierungscommission in dem größten Schulzimmer versammelten, während eine zahlreiche Menge der Ortsbevölkerung die anschließenden Schullocalitäten dicht besetzte. Daselbst hielt sodann Herr Pfarrdechant Franz Kunstelj an die Versammelten eine passende Anrede, in der er nach dem Wahrspruche «Vsak začetek z Bogom» die Bedeutung der kirchlichen Einweihung, ferner die Bedeutung der Schule überhaupt sowie die Pflichten der Eltern und der Kinder gegenüber der Schule besprach, wobei er schließlich der Mitwirkung des Bezirksschulrathes sowie des erschienenen Vertreters desselben gedachte. Der Stellvertreter des Vorsitzenden des k. k. Bezirksschulrathes in Loitsch, Herr Franz Županek, dankte sodann namens des Bezirksschulrathes dem Obmanne und den Mitgliedern des Ortsschulrathes und insbesondere dem Bau-Ausschusse für die anstrengende und mühevolle Thätigkeit bei dem Schulbaue, gedachte der Opferwilligkeit der Bevölkerung der eingeschulten Ortschaften, die die kostspieligen Erweiterungsbaute ermöglichte, welche derart ausgeführt wurde, dass die Schule jederzeit zu einer dreiclassigen Volksschule erweitert werden könne und nebstbei noch die Wohnungen für die Lehrkräfte enthalte, ermahnte die Kinder zum Fleiße und Gehorsam sowie zur genauen Befolgung der guten Lehren, forderte ferner die anwesenden Eltern auf, die Kinder fleißig in die Schule zu schicken und die Lehrer thatkräftig in der schwierigen Aufgabe zu unterstützen, erklärte sodann die Schule für eröffnet und schloss seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf unsern allergnädigsten Kaiser, den gütigen Beschützer und Schirmer, dessen erhabener Wahlspruch Viribus unitis bei der Schaffung von Gemeinnützigem jederzeit befolgt werden sollte. Von allen Anwesenden wurde sodann begeistert die Volkshymne gesungen. Schließlich dankte der Oberlehrer von Grahovo, Herr Heinrich Likar, dem Bezirksschulrathe für die eifrige Förderung der neuen Schulbauten, dem Ortsschulrathe und der Bevölkerung für die Opferwilligkeit mit der Bitte an die Versammelten schließend, ihn in der Jugenderziehung nach Kräften zu unterstützen. Schließlich begaben sich die Versammelten aus dem festlich geschmückten Schulhause in die Pfarrkirche, worauf der Pfarrdechant Herr Franz Kunstelj ein feierliches Hochamt unter Assistenz dreier Geistlichen celebrierte, an dessen Schlusse das Tedeum sowie die Volkshymne angestimmt wurden. Hierauf wurde die Schuljugend im Schulhause entsprechend bewirtet. Nach neuerlicher Besichtigung des Schulhauses seitens der Collaudierungscommission versammelten sich sodann die Vertreter der Behörde, die Geistlichkeit, die zur Feier erschienene Lehrerschaft, ferner die Vorsteher der Großgemeinden Zirknitz und Altenmarkt und die Mitglieder des Ortsschulrathes im Gasthause des Mathias Krajc zu einem solennen Mahle, bei dem passende Toaste gewechselt wurden.

— (Feuersbrunst.) Am 10. d. M. gegen 10 Uhr nachts brach in dem isoliert stehenden, mit Stroh gedeckten, meistentheils aus Holz erbauten Hause des Besitzers Mathias Savinšek in Studenz, Gemeinde Podhruška, auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches binnen eineinhalb Stunden das Haus sammt Stallung und Wirtschaftsgebäude, einige Futtervorräthe, Feldgeräthe, Lebensmittel und Kleidungsstücke gänzlich vernichtete. Die nächstwohnenden Insassen erschienen bald nach dem Ausbruche des Feuers am Brandplatze, konnten

---

Sie lächelte gezwungen und verlegen. Immer schwerer und erkältender lastete die Beschämung auf ihrem Herzen. Während sie einige Staub-Atome von den gestickten Plüschdecken des Tisches entfernte, sagte sie mit dem Bemühen, einen leichten Ton anzuschlagen: Was sich wohl Fritz dächte, wenn er wüsste, dass ich so sentimental werden kann! Na — er würde jedenfalls errathen, dass nicht jedes Wort ernst zu nehmen ist, das ich in solchen Augenblicken spreche.

Gustav lachte und nahm seinen Kneifer ab, um die Gläser abzureiben.

Mir geht's auch nicht besser. Wenn ich für jede Aeußerung, die ich in solchen Augenblicken thue, hinterdrein einzustehen hätte — ich würde schön in die Patsche kommen. Man carrikiert sich da sozusagen selber. Scheint ein Familienfehler zu sein.

Er lachte abermals, setzte sich das Pincenez auf und erhob sich.

Hübsche Räume scheinst du zu haben — sehr nett. Was ist denn das da für ein feines Oelbildchen? Ein echter alter Niederländer oder eine Copie?

Die Thür öffnete sich und ein derbgebauter, staubblonder Mann von vierzig Jahren, mit kleinen, gutmüthigen hellen Augen und starken Backenknochen trat ein, küsste Anna ungeniert auf den Mund und streckte Gustav freundlich die Hand entgegen.

Aha, da haben wir ihn ja, den Vetter Elektrotechniker! Willkommen daheim! Hast du denn auch was Gutes für ihn zum Nachtessen, Frauchen?

Versteht sich, etwas Feines! sagte sie in demselben munteren Tone, mit dem sie heute Morgen gesagt hatte: Natürlich bin ich glücklich!

Siehst ja so komisch aus! meinte Fritz, indem er Anna aufmerksam ins Gesicht blickte. Du hast doch nicht etwa geweint?

Geweint? fragte sie lustig zurück. Das fehlte noch! Einen Schnupfen habe ich!

Kopfweh?

Ach bewahre!

Nach Tische, wandte Fritz sich von neuem an Gustav und rieb sich lächelnd die Hände, machen wir drei einen Skat. Hab' ich ihr schon beigebracht — talentvolles Frauchen, he?

Und mit glückstrahlendem Gesichte zog er sie an sich.

jedoch ob Mangels an Löschrequisiten und Wasser keine Abhilfe leisten. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf 1000 fl.; Savinšek war auf 600 fl. assecuriert.

— (Generalmajor Ritter von Gariboldi †) Ueber das Leichenbegängnis des so unerwartet dahingeschiedenen Generalmajors Ferdinand Ritter von Gariboldi wird aus Marburg vom 13. d. M. geschrieben: Heute fand vom Militärspitale aus das Leichenbegängnis statt. Den Zug eröffnete eine Abtheilung unseres Dragonerregiments unter Anführung des Brigadiers Obersten Grafen Nostitz, dann folgte die Regimentskapelle des 17. Infanterieregiments Freiherr von Kuhn, dessen Commandant der Verstorbene durch viele Jahre war. Dem Sarge voran führte ein Blumenwagen eine große Zahl von Kränzen. Dem Leichenwagen folgten die Trauerleute, dann eine Officiersdeputation des 17. Infanterieregiments. Mehrere Feldwebel dieses Regiments trugen einen prachtvollen Kranz mit sehr schönen Schleifen, welchen die Officiere dieses Regiments dem Verstorbenen widmeten. Am Leichenbegängnisse nahmen die hiesigen Generale FML. Baron Schönberger, von Nemethy und Schrost und zahlreiche Stabs- und Oberofficiere der Garnison und solche des Ruhestandes, die Verwandten und viele Leidtragende aus Laibach u. a. theil. Den Zug schloss eine Compagnie des 47. Infanterieregiments. Die allgemeine Theilnahme und die große Betheiligung zeugte von der Verehrung, deren sich der Verblichene in allen Kreisen erfreut hatte. Jeder, der ihn gekannt, wird dem theuren Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken bewahren.

* (Slovenisches Theater.) Gestern gieng eine Reprise des kernigen Volksstückes «Naša kri» von Ladislaus Stroupežnicky, für die slovenische Bühne von F. Gestrin bearbeitet, in Scene. Das Stück und die Aufführung wurden in der vergangenen Saison eingehend besprochen, und wir begnügen uns daher zu constatieren, dass die effectvollen Volksscenen und die wirkungsvolle Scenerie auch diesmal ihren Eindruck nicht verfehlten. An Stelle der Frau Borštnik hatte Frau Danilo die Rolle der «Reifnitzerin» in anerkennenswerter Weise übernommen. Das Haus war bis auf das schwächer besetzte Parket sehr gut besucht und spendete reichen Beifall. J.

— (Mehr Licht.) Ein Leser unseres Blattes schreibt: Zu ihrer Notiz über die von der Villa Zeschko bis zur Lattermanns-Allee unbeleuchtete Triesterstraße wäre zu bemerken, dass nicht etwa Abhilfe geschaffen wurde — im Gegentheile: auch die einzige Nothlaterne, die früher beim Neubau gegenüber dem Museum angebracht war, ist verschwunden. Man wandelt daher auf einer frequenten, wichtigen Straße buchstäblich in tiefster Finsternis, und wir empfehlen den Theaterbesuchern, die etwa diese Route wählen sollten, sich in Zukunft mit Handlaternen zu versehen.

— (Vom Theater.) Heute gelangt die Reprise von «Lolo's Vater», morgen die lustige Posse «Ein armes Mädel» zum zweitenmale zur Aufführung. Da beide Stücke bei ihrer Erstaufführung einen guten Erfolg hatten und das Publicum amüsierten, so ist auch für die Reprisen ein guter Besuch zu erwarten. Am Donnerstag beginnen die Debuts der neu engagierten Operetten- und Schauspielkräfte.

* (Unglücksfall.) Am 12. d. M. vormittags wurden die Eisenbahnarbeiter der Unterkrainer Bahn Johann Kosec und Franz Belc, als sie auf der Strecke gegen Straža, politischer Bezirk Rudolfswert, mit dem Ausgraben des Erdmateriales beschäftigt waren, von einer abgerutschten Erdschichte derart beschädiget, dass Kosec sofort todt blieb und Belc einen Bruch des rechten Schienbeins erlitt. Die strafgerichtliche Anzeige wurde erstattet. —r.

— (Eine neue Beamtenkategorie.) Zur Mitwirkung bei dem Vollzuge der Brantweinbesteuerung werden außer den Organen der technischen Brantweinsteuercontrole noch Brennerei-Officiale mit den Bezügen der X. Rangsclasse der Staatsbeamten bestellt, welche in erster Reihe zur Bewachung von als Freilager erklärten Brantweinraffinerien berufen sind, nach amtlicher Anordnung aber auch anderweitigen Dienst zu verrichten haben. —o.

* (Brandschaden.) Am 11. l. M. gegen 7 Uhr abends kam in der Scheune der Besitzerin Ursula Tauželj in Oberslemen, Gemeinde Zirknitz, Feuer zum Ausbruche, welches, vom Nordwinde begünstigt, rasch um sich griff, so dass in kurzer Zeit die ganze aus sieben Hausnummern bestehende Ortschaft in hellen Flammen stand, wobei sämmtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt allen Lebensmitteln nebst Heu- und Futtervorräthen vernichtet wurden. Der Gesammtschaden beträgt 8500 fl., versichert waren jedoch nur fünf Abbrandler um den Gesammtbetrag von 2250 fl. —r.

— (Jubiläum.) Herr Thomitz, Bahnarzt, Besitzer der Kriegsmedaille und des goldenen Verdienstkreuzes, feierte gestern das 40jährige ärztliche Jubiläum. Der Jubilant ist seit 37 Jahren Bahnarzt der Südbahn.

— (Hydrographischer Dienst.) Zur Besorgung der Agenden des hydrographischen Dienstes werden beim Ministerium des Innern ein selbständiges Centralbureau und bei den politischen Landesstellen für die betreffenden Flussgebiete hydrographische Abtheilungen errichtet. Für die Beobachtung an den entsprechend zu vermehrenden ombrometrischen Pegelstationen wird die Bestellung geeigneter Hilfsorgane beabsichtigt. Der Statutenentwurf des hydrographischen Dienstes wurde bereits den Landesstellen zur Begutachtung übermittelt.

— (Das Postrittgeld für das Wintersemester 1893/94) wurde für das Kronland Krain für ein Pferd und Myriameter für Extraposten und Separatfahrten auf 1 fl. 12 kr., für Aerarial-Ritte aber mit 93 kr. festgesetzt. —o.

— (Ernennung.) Die «Wiener Zeitung» vom 14. d. M. meldet: Der Handelsminister hat den Oberpostverwalter Johann Bandian in Graz zum Postamtsdirector daselbst ernannt.

Neueste Nachrichten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus ist vorgestern auf zwei Wochen, bis zum Beginn der Budgetdebatte, vertagt worden. Die nächste Sitzung, in welcher das Budget zur Verhandlung gelangt, dürfte kaum vor dem 4. November abgehalten werden. Vor dem Budget wird jedenfalls der Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Bezirksvorstehungen von Budapest, zur Erledigung kommen.

Telegramme.

Havre, 15. October. (Orig.-Tel.) Erzherzog Franz Ferdinand ist von Newyork angekommen und reist nach Paris weiter.

Bukarest, 15. October. (Orig.-Teleg.) Die Kronprinzessin wurde von einem Prinzen entbunden.

Toulon, 15. October. (Orig.-Tel.) Zu Ehren der russischen Escadre wurde gestern abends ein glänzendes venezianisches Fest und Bankett an Bord des «Formidable» veranstaltet. Admiral Boissondy toastierte auf das Zarenpaar, die russische Armee und Marine. Avelane erwiderte den Toast. Nach dem Bankette fand ein Ballfest statt. Avelane wurde mit der russischen Volkshymne, mit Hoch-Rufen auf Russland und den Zaren empfangen. Vormittags gab die Municipalität ein Dejeuner. Der Maire betonte, die Vereinigung beider Völker beweise den glühenden Wunsch Frankreichs, in Europa den Stern des Friedens und der Wohlfahrt anbrechen zu sehen. Avelane bemerkte, der Empfang bezeuge die gegenseitigen Sympathien beider Nationen.

Toulon, 14. October. (Orig.-Tel.) Beim gestrigen Diner erwiderte Avelane die beiden Toaste des Marineministers, toastierte auf Carnot, die französische Marine, auf die Armee und das ganze Land. Die Stadt war abends festlich beleuchtet. Eine ungeheure Menschenmenge acclamierte Avelane, welcher auf dem Balkone erschien und das Publicum grüßte. Avelane bestimmte 50 Officiere seiner Escadre, welche ihn nach Paris begleiten. Abends fand ein Ballet des Operballetcorps unter freiem Himmel statt, welchem Avelane, der Marineminister Rieunier, die russischen und französischen Officiere beiwohnten. Avelane wurde ununterbrochen vom Publicum lebhaft acclamiert und mit Hochrufen auf den Zaren und Russland begrüßt.

Fünfkirchen, 14. October. Das hiesige prachtvoll eingerichtete Franz-Josef-Dampfbad ist abgebrannt.

Paris, 15. October. Der Zar und Carnot wechselten Telegramme anlässlich der Escadre-Ankunft. Man versichert, die Großfürsten Sergius und Vladimir werden sich zu den Festlichkeiten nach Paris begeben.

Paris, 15. October. Wie die «Agence Havas» meldet, werden durch ein Decret der brasilianischen Regierung vom 10. d. M. die den Befehlen des Admirals de Mello gehörigen Schiffe der Insurgenten sowie jene Schiffe oder Forts, welche mit der Insurrection gemeinsame Sache machen, als außerhalb der Gesetze stehend erklärt.

Madrid, 15. October. Die Kabylen stellten vier altartige Geschütze gegen Melilla auf. Die Lage ist unverändert. Man versichert, dass mit Ende nächster Woche das ganze zweite Armeecorps in Melilla vereinigt sein werde.

Washington, 15. October. Der amerikanische Consul in Guatemala telegraphierte an seine Regierung, dass der Präsident sich zum Dictator erklärt, den Congress aufgelöst und Neuwahlen angeordnet habe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
14.	7 U. Mg.	740·3	10·8	NO. schwach	bewölkt	0·00
	2 » N.	739·4	14·2	NO. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	737·1	10·2	W. schwach	bewölkt	
15.	7 U. Mg.	734·5	9·6	windstill	bewölkt	0·00
	2 » N.	734·3	16·2	O. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	735·5	13·2	O. schwach	theilw. heiter	

Den 14. October trübe, wenig Sonnenschein. — Den 15ten October tagsüber leicht bewölkt, abends einzelne Regentropfen. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 11·7° und 13·0°, beziehungsweise um 0·2° und 1·5° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Lottoziehung vom 14. October.

Triest:	58	23	48	3	40.
Linz:	17	28	54	85	43.

Verstorbene.

Den 14. October. Josef Terdina, Kaufmann, 53 J., Kuhthal 11, Gehirnlähmung. — Antonia Rastohar, Besitzers-Tochter, 2½ J., Karlstädterstraße 19, Fraisen.

Den 15. October. Josef Berli, Student, 16 J., Maria-Theresienstraße 14, Lungentuberculose.

Danksagung.

Aus Anlass des harten Schicksalsschlages, welcher mich durch das plötzliche Hinscheiden meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gemahles, des General-Majors d. R.

Ferd. Reichsritter v. Gariboldi

getroffen, kamen mir von so vielen Seiten wärmste und liebevollste Theilnahmsbezeigungen zu, dass ich vorerst außerstande bin, einzeln meinen geziemenden Dank auszusprechen und mich daher genöthigt sehe, im öffentlichen Wege allen jenen, die dem theuren Verblichenen in einer oder der anderen Richtung letzte Ehren erwiesen, tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

Im besonderen drängt es mich aber, dem ritterlichen Officierscorps des Infanterie-Regimentes Freiherr v. Kuhn Nr. 17, für die so überaus große Zahl von Ehrungen, welche dasselbe seinem dereinstigen Commandanten, meinem theuren verblichenen Manne, zukommen ließ, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Im weiteren fühle ich mich verpflichtet, dem Officierscorps des Feldjäger-Bataillons Nr. 20 für die Erinnerung, die dasselbe dem theuren Dahingeschiedenen als langjährigem Mitgliede dieses ausgezeichneten Truppenkörpers bewahrte und zum Ausdrucke brachte, bestens zu danken.

Ich danke weiters ganz ergebenst für die Ehre letzter Begleitung bei dem Begräbnisse meines Mannes der in Marburg domicilierenden hohen Generalität, dem Commandanten der k. und k. 3. Cavallerie-Brigade, dem Officierscorps der Garnison von Marburg sowie allen Herren Militärs des Ruhestandes sowie dem eigens zur Beerdigung meines theuren Gemahles erschienenen Commandanten des Infanterie-Regimentes Freiherr v. Beck Nr. 47.

Nicht weniger fühle ich mich verpflichtet, meinen ergebensten Dank auszusprechen allen jenen Herren des Civils der Stadt Marburg, die dem theuren Verblichenen durch Begleitung zur letzten Ruhestätte Ehre und Auszeichnung erwiesen und dazu beitrugen, in der allgemeinen Theilnahme einigermaßen Linderung meines Schmerzes zu gewinnen.

Christine Edle v. Gariboldi
Generalmajors-Witwe.

Selma Terdina gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder **Clara, Grethe** und **Ludwig** sowie im Namen der übrigen Angehörigen die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Bruders und Onkels, des wohlgeborenen Herrn

Josef Terdina
Handelsmann

welcher heute um 10¾ Uhr vormittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 53. Lebensjahre sanft entschlummert ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Montag den 16. October um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Alter Markt Nr. 17 feierlichst eingesegnet, nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und daselbst in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 14. October 1893.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

✝

Philippine Schaur geb. **Janeschitsch** gibt, von namenlosem Schmerze tief gebeugt, in ihrem und im Namen ihrer minderjährigen Kinder **Franz** und **Mizi** sowie der übrigen Verwandten und Bekannten Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, des wohlgeborenen Herrn

Eduard Schaur
Gutsbesitzers und k. k. Steuereinnehmers i. R.

welcher heute um halb 1 Uhr morgens nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 75. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verewigten wird Freitag in Brodi eingesegnet und auf dem Friedhofe in Franz zur letzten Ruhe bestattet werden.

Brodi am 11. October 1893.

(Wegen unrichtigen Abdruckes wiederholt.)

Course an der Wiener Börse vom 14. October 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% Einheitliche Rente in Noten verz. Mai-November	96 75	96·95
in Noten verz. Februar-August	96 75	96 95
„ Silber verz. Jänner-Juli	96·70	96 90
„ „ April-October	96 70	96 90
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	145·75	146 75
1860er 5% „ ganze 500 fl.	145 60	146·60
1860er „ „ Fünftel 100 fl.	161 —	161 50
1864er Staatslose . . 100 fl.	194 50	195 50
dto. „ „ 50 fl.	194.50	195·50
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. . .	159·—	159 25
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	119·45	119 65
5% Oest. Notenrente, steuerfrei	—·—	—·—
4% dto. Rente in Kronenwähr. steuerfrei für 200 Kronen Nom.	95 70	95·90
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen,		
Elisabethbahn in G. steuerfrei (div. St.) für 100 fl. G. 4%	121·—	121·40
Franz-Joseph-Bahn in Silber (div. St.) f. 100 fl. Nom. 5½%	122·—	122·50
4¼% Rudolph-B. i. S. (div. St.) für 1000 fl. Nom. . .	—·—	—·—
4% dto. i. Kronenw. steuerf. (div. St. für 200 Kr. Nom.	96·10	97·—
5% Vorarlberger Bahn in Silb. 200 u. 1000 fl. f. 100 fl. Nom.	—·—	—·—
4% dto. in Kronenw. steuerf. 400 u. 2000 Kr. f. 200 Kr. Nom.	96·40	97·40
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestp. Eisenb.-Actien		
Elisabethbahn 200 fl. CM. 5½% von 200 fl. ö. W. pr. Stück	256·—	258·—
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W. 5½%	234·—	235·—
dto. Salzb.-Tir. 200 fl. ö. W. 5%	226·—	228·—
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisb.-Prior.-Obligationen.		
Elisabethbahn 600 u. 3000 M. für 200 M. 4% . . .	116·60	117·60
Elisabethbahn, 400 u. 2000 M. 200 M. 4%	124·50	125·50
Franz-Joseph-B. Em. 1884 4%	97 75	98·75
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4% .	96·40	97·40
Vorarlberger Bahn, Emiss. 1884, 4% (div. St.) S., f. 100 fl. N.	97·—	98·—
Ung. Goldrente 4%	—·—	—·—
dto. Papierrente 5% . . .	—·—	—·—
dto. Rente Kronenwähr., 4% steuerfrei für 200 Kronen Nom.	93·60	93·80
dto. St. E. Al. Gold 100 fl., 4½%	126 75	127 25
dto. dto. Silb. 100 fl., 4½%	100·35	101 35
dto. Staats-Oblig. (Ung. Obstb.) v. J. 1876, 5% . .	122·—	122 75
dto. 4½% Schankregal-Abl.-Obl.	99 90	100 40
dto. Urb.-Abl.-Obl. 5% . .	—·—	—·—
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	150 50	151 50
dto. dto. à 50 fl. ö. W.	150·—	151·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl. .	142·20	143·—
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).		
5% galizische	—·—	—·—
5% niederösterreichische . . .	109·75	110·75
4% kroatische und slavonische .	98·75	99·—
4% ungarische (100 fl. ö. W.) .	94·40	95·40
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% . . .	128·—	129·—
dto. -Anleihe 1878 . .	108·75	—·—
Anlehen der Stadt Görz . .	—·—	—·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	107·25	108·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	131·30	132·—
Prämien-Anl. d. Stadtgm. Wien	173·25	174·25
Börsebau-Anlehen verlosb. 5%	100·25	101·25
4% Krainer Landes-Anl. . .	97·25	98·25
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodcr. allg. öst. in 50 J. vl. 4%/G.	123·—	—·—
dto. „ in 50 „ 4½%	—·—	—·—
Bodcr. allg. öst. in 50 J. vl. 4%/G.	98·50	99·30
dto. Präm.-Schldv. 3% I. Em.	114·75	115·75
dto. „ 3% II. Em.	114·75	115·25
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	99·60	100·40
Oest.-ung. Bank verl. 4½% .	—·—	—·—
dto. „ 4% . .	99·90	100·70
dto. 50jähr. „ 4% . .	99·90	100·70
Sparcasse, 1. öst., 30 J. 5½% vl.	102·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	99·60	100·20
Oesterr. Nordwestbahn . . .	108·—	108·75
Staatsbahn	207·—	209·—
Südbahn à 3%	152·—	158·—
„ à 5%	128·—	128 50
Ung.-galiz. Bahn	107·—	107·60
4% Unterkrainer Bahnen . .	98·50	99·—
Diverse Lose (per Stück).		
Budapest-Basilica (Dombau) .	8·80	9·20
Creditlose 100 fl.	194 25	195·25
Clary-Lose 40 fl. CM. . . .	56·—	57·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl. CM.	136·—	138·—
Ofener Lose 40 fl.	58·—	—·—
Palffy-Lose 40 fl. CM. . . .	55·75	56·75
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	18 20	18·80
Rothen Kreuz, ung. Ges. v., 5 fl.	12·—	12·70
Rudolph-Lose 10 fl.	23·—	24·—
Salm-Lose 40 fl. CM. . . .	69·—	71·—
St.-Genois-Lose 40 fl. CM. .	67·75	68·75
Waldstein-Lose 20 fl. CM. .	46·—	47·—
Windischgrätz-Lose 20 fl. CM. .	60·—	64·—
Gew.-Sch.-d. 3%/Präm.-Schuldv. d. Bodencreditanst. I. Em.	20·50	21·25
dto. II. Em. 1889	28·—	32·—
Laibacher Lose	24·25	24·75
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oest. Bank 200 fl. 60% E.	149·75	150 50
Bankverein, Wiener 100 fl. .	121·75	122 75
Bodener.-Anst., öst. 200 fl. S. 40%	416·—	419·50
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	—·—	—·—
dto. dto. per Ultimo Septbr.	335·20	335·80
Creditbank, Allg. ung., 200 fl. .	409 25	409·75
Depositenbank, Allg., 200 fl. .	225·—	226·—
Escompte-Ges., Ndröst., 500 fl.	665·—	670·—
Giro- u. Cassenv., Wiener, 200 fl.	244·—	246·—
Hypothekenb., öst., 200 fl. 25% E	79·—	81·—
Länderbank, öst., 200 fl. . .	247 75	248·25
Oesterr.-Ungar. Bank 600 fl. .	993·	997·—
Unionbank 200 fl.	249 50	250·50
Verkehrsbank, Allg., 140 fl. .	173·—	175·—
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber .	94·50	95·50
Aussig-Tepl. Eisenb. 300 fl. . .	1800	1810
Böhm. Nordbahn 150 fl. . .	207·—	208·—
„ Westbahn 200 fl. . .	372 75	373·—
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1095	1105
dto. (lit. B) 200 fl. . .	—·—	—·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM. . . .	385·	388·—
Drau-E. (Batt.-Db.-B.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2880	2885
Galiz. Karl-Ludw.-B. 200 fl. CM.	216·—	217·—
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenb.-Gesellsch. 200 fl. S. . .	255 75	257·25
Lloyd, österr., Triest, 500 fl. CM.	469 —	473·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	214·—	214 25
dto. (lit. B) 200 fl. S. . .	—·—	—·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	92 —	92·25
Siebenbürger Eisenbahn, erste .	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. S. . .	—·—	—·—
Südbahn 200 fl. Silber . . .	—·—	—·—
Südnordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	195·—	196·—
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	248·—	250·—
„ Em. 1887, 200 fl.	—·—	—·—
Tramway-Ges., neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl. . . .	95·—	95·75
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	202 50	203·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	201 50	202·50
Wiener Localbahnen-Act.-Ges.	60·—	—·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugef., Allg. Oest., 100 fl. .	105·—	106·—
Eggbier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	65·—	66·50
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	93·50	94·—
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	46·—	47·—
Liesinger Brauerei 100 fl. . .	110·50	111·50
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	53·—	53·60
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	486·—	487·50
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	718 —	730·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	203·—	207·—
„Steyrerm.", Papierf. u. B.-G.	152·—	154·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	164·—	166·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien, 100 fl.	253·—	256·—
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest, 80 fl.	325·—	327·—
Wr. Baugesellschaft 100 fl. . .	129·—	131·—
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	272 —	274 —
Devisen.		
Amsterdam	105·10	105·30
Deutsche Plätze	82·30	82·45
London	126 55	127 10
Paris	50 25	50·30
St.-Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	6·01	6·03
20-Francs-Stücke	10·05½	10·07
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten . .	82·25	82·32½
Papier-Rubel	1·31	1.32½

Landes-Theater in Laibach.

11. Vorst. (Abonn.-Nr. 9.) Ungerader Tag.

Heute Montag den 16. October

zum zweitenmale:

Lolo's Vater.

Volksstück in vier Acten von Adolf L'Arronge.

Morgen Dienstag den 17. October

Ein armes Mädel.

Bauholz- und Bretter-Verkauf.

Circa 350 m³ weiches, trockenes **Bauholz**, zum größten Theile sehr starker Dimensionen, sowie 3000 Stück einzöllige und 3000 Stück dreiviertelzöllige trockene **Tannenbretter** werden verkauft. Diese Waren lagern 1 Kilometer vom Bahnhofe Gottschee entfernt. — Offerten mit Preisanstellung an das **herzogl. Forstamt in Gottschee** erbeten. (4657) 3—1

Intelligentes Mädchen

aus gutem Hause, mit hübscher Handschrift und guten Schulkenntnissen, namentlich im Rechnen tüchtig, wird als Verkäuferin in einem grösseren Geschäfte aufgenommen. (4649) 3—1

Eigenhändig geschriebene Offerten übernimmt die Administration dieser Zeitung.

Philharmonische Gesellschaft in Laibach.

Die unterfertigte Direction beehrt sich, die P. T. Mitglieder zu der

am Sonntag den 5. November 1893

um halb 11 Uhr vormittags im kleinen Saale im I. Stock der «Tonhalle» stattfindenden

Plenarversammlung

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.

1.) Bericht des Directors über das abgelaufene Vereinsjahr.
2.) Vorlage der Vereinsrechnung pro 1892/93 nebst der Baurechnung.
3.) Revisionsbericht darüber.
4.) Vorlage des Präliminares für das Vereinsjahr 1893/94.
5.) Wahl des Gesellschaftsdirectors, der Directionsmitglieder und der Revisoren.
6.) Allfällige, gemäß § 24 der Statuten anzumeldende Anträge der Mitglieder.

Laibach am 12. October 1893.

(4642) 3—1 **Die Direction der philharm. Gesellschaft.**

Im Verlage von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach

ist erschienen:

Slovenska Pratika

za navadno leto 1894.

Preis per Stück 13 kr. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (4648) 18-1

(4481) 3—2 Št. 7536.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici daje na znanje:

Na prošnjo Antona Gralarja iz Bitinj (po c. kr. notarji Rahnetu) dovoljuje se izvršilna dražba Mihi Gašperšiču iz Prema lastnih, sodno na 1075 goldinarjev cenjenih zemljišč vl. št. 100, 111 in 112 kat. obč. Prem.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

3. novembra in drugi na

4. decembra 1893,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bodo ta zemljišča pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tud pod to vrednostjo oddala.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je sósebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Ilir. Bistrici dné 6. septembra 1893.

(4417) 3—3 Št. 3288.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi daje na znanje:

Na prošnjo Katarine Plešner iz Črnega Vrha dovoljuje se izvršilna dražba Josip Fabčičevega iz Orehovice, sodno na 385 gold. cenjenega zemljišča vložne št. 536, 537, 538 in 539 kat. občine Št. Vid.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

10. novembra in drugi na

12. decembra 1893,

vsakikrat od 9. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je sósebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 odst. varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na upogled.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dné 20. septembra 1893.

(4533) 3—2 Št. 6159.

Razglas.

Z odlokom z dne 18. julija 1893 št. 4756, na 23. septembra 1893 določena druga eksekutivna dražba zemljišča Martina in Ane Brodarič iz Rozalnic št. 38, vložna št. 622 kat. obč. Drašič, sodno na 3926 gold. cenjenega, prestavi se na dan

21. oktobra 1893

dopoldne od 11. do 12. ure z poprejšnjim pristavkom.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 23. septembra 1893.

(4619) 3—2 Št. 6023.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja, da se bode v izvršilni stvari Janeza Mohorča (po dr. Franc Storu, odvetniku v Ljubljani) proti Francetu Jančarju iz Volavljega dne

20. oktobra t. l.

dopoldne ob 11. uri pri tem sodišči in z dostavkom prvega odloka vršila druga izvršilna dražba posestva vlož. št. 29 kat. obč. Volavlje.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 20. septembra 1893.

(4556) 3—2 Št. 21.525.

Oklic.

C. kr. za mesto del. okr. sodišče v Ljubljani naznanja v nasledji k oklicu z dne 3. avgusta 1893, št. 18.012, da se je izvršilna dražba na 4917 gold. cenjenega zemljišča vloga št. 1 katastraln eobčine Mali Vrh preložila na dan

21. oktobra

in na dan

22. novembra 1893,

vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem sodišči in s prejšnjim dodatkom.

V Ljubljani dne 21. septembra 1893.

(4554) 3—3 Št. 23.578.

Oklic.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je zamrlemu zemljeknjižnemu upniku Francetu Prevetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum šernu postavil dr. Albin Suyer, od- in istemu vročil tusodni odlok z dne 5. septembra 1893, št. 19.865.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani dne 8. oktobra 1893.

(4496) 3—3 Nr. 8189.

Curatorsbestellung.

Ueber Einschreiten des k. k. Steueramtes Loitsch wurde dem Valentin Branisel von Zirknitz Nr. 244 Herr Martin Pavlovčič von Zirknitz zum Curator ad actum bestellt und demselben der exec. Pfandrechts-Einverleibungsbescheid vom 9. August 1893 zugefertigt.

K. k. Bezirksgericht Loitsch am 29sten September 1893.